

# Freiheit zum Denken

Die höchsten menschlichen Werten sind die Freiheit. Das Ringen um Freiheit ist ein wesentlicher Inhalt der Geschichte. Ein Fortschreiten im Bewußtsein der Freiheit hat Hegel die Weltgeschichte genannt. Sie ist aber mehr noch als die fortschreitende praktische Arbeit der Volksmassen um die reale Freiheit, die schließlich in der sozialistischen Gesellschaftsordnung ihre umfassende Verwirklichung findet. Da sich der Marxismus auf die wissenschaftliche Erkenntnis und die damit verbundene praktische Aneignung der dem geschichtlichen Prozess zugrunde liegenden Gesetzmäßigkeiten gründet, hat Engels den Übergang vom Sozialismus den Sprung der Mensch-

heit und gedacht worden wie heute im sozialistischen Deutschland. Das muß hier klar betont werden, weil die Behauptung des Gegners, wir beschränkten die Freiheit des Denkens, ganz einfach eine primitive Lüge ist.

Wir beschränken nicht die Freiheit des Denkens, wir stützen nur der Unwissenheit und der Lüge ihre ohnehin kurzen Beine. Dieses Recht lassen wir uns von niemandem nehmen, schon gar nicht von einem Staatswesen, in dem, wie seine offiziellen Vertreter selbst eingestehen müssen, der Bildungsnotstand herrscht.

In Diskussionen bin ich einer Auffassung bezogen, die falsche politische und weltanschauliche Positionen mit der These rechtfertigt, zur Denkfreiheit gehöre auch die Freiheit zum „anderen“, im konkreten Fall zum falschen Standpunkt. Es wird von Vertretern dieser Auffassung die Kompliziertheit des Erkenntnisweges ins Feld geführt, die divergierende, entgegengesetzte Standpunkte im Bereich der Gesellschaftswissenschaft ebenso unvermeidlich mache wie in jeder anderen Wissenschaft. Wir hätten es hier mit einer normalen Erscheinung zu tun, wird gesagt. Besonders militante Vertreter dieser Position gehen, in der Regel dann noch so weit zu sagen, die klare Bezeichnung des Falschen mit dem entsprechenden Begriff – „falsch“ – sei Diffamierung und bedeute einen Rückfall in die „Periode des Dogmatismus“. In Wirklichkeit geht es ihnen darum, einen Zustand herbeizuführen, wo das Weiße nicht mehr so weiß und das Schwarze nicht mehr so schwarz erscheinen können, die scharfen Konturen des weltanschaulichen Kampfes verwischt und die festen Prinzipien des politisch-ideologischen Kampfes der Arbeiterbewegung preisgegeben werden.

Jeder weiß, daß man sich den Aufbau des Sozialismus nicht so vorstellen kann, daß in irgend einem Safe ein Rezept dafür liegt, auf das man nur ab und an zu schauen braucht, um gleich zu wissen, wie es weitergeht. Dieses Rezept existiert nicht. Der Aufbau des Sozialismus in der DDR wirft angesichts der spezifischen nationalen und sozialen Bedingungen, die in Deutschland bestehen, eine Fülle äußerst komplizierter Probleme auf, deren Lösung Streit und intensives geistiges Ringen einfach erfordert. Jeder Schritt ins Neuland des Sozialismus setzt schöpferische theoretische Arbeit der Parteiführung, des Kollektivs der Partei und aller Bürger voraus. Alle richtungweisenden Beschlüsse und Dokumente werden bei uns daher mit dem Volke beraten. In diesem Prozeß entstehen notwendig Meinungsverschiedenheiten darüber, wie das erstrebte Ziel besser und schneller erreicht werden kann. Das ist völlig normal.

In der oben skizzierten Auffassung steckt aber doch in vielen Fällen etwas anderes, nämlich die Frage nach Toleranz gegenüber bürgerlicher konterrevolutionärer Ideologie. Diese kann und wird es bei uns nicht geben. Jede Erscheinungsform bürgerlicher Ideologie bekämpfen wir entschieden im Namen der Freiheit unseres Volkes zu einem friedlichen und kulturreichen Leben. Den Vertretern einer Auffassung, die in die Freiheit des Denkens die Forderung nach Freiheit für revisionistisches und konterrevolutionäres Gedankengut einschließt, muß man das entgegenhalten, was Lenin in „Was tun?“ schon 1902 hinsichtlich Konzeptionen entgegengehalten hat, daß sie das große Wort der Freiheit besudeln, indem sie es als Aufforderung, in den Sumpf zu gehen, interpretieren. Unser Begriff von Freiheit besteht darin, nicht nur gegen den Sumpf zu kämpfen, sondern auch gegen diejenigen, die sich dem Sumpf zuwenden.

Es gibt und kann kein friedliches Nebeneinanderbestehen von Wahrheit und Lüge, Wissenschaft und Ignoranz gegenüber historischer Erkenntnis geben. Freiheit des Denkens heißt Intoleranz gegen jede Form bürgerlicher Ideologie, gegen den Sumpf, eine Intoleranz, die sich auf das bessere Argument stützt. Dazu gehört politisches Wissen.



Freiheit des Denkens bedeutet für den einzelnen Menschen in erster Linie, die in unserem Staat bestehenden Bildungsmöglichkeiten umfassend zu nutzen. Das Denken ist keine Gottesgabe, und nur in schlechten Märchen fließen dem Menschen die Gedanken zu, ohne daß er nur irgend etwas dafür tut. Denkfähigkeit und Gedankenreichtum können nur aus intensiver Arbeit erwachsen. Freiheit des Denkens nur aus dem Wissen, und zwar nicht nur auf einem speziellen Fachgebiet, sondern auch auf dem Gebiet der politischen Wissenschaft. Es kann gesagt werden, es handle sich hier um Binsenweisheiten. Es sind in der Tat sehr einfache Wahrheiten, die aber – wie alle einfachen Wahrheiten – sehr oft und gern vergessen werden von Menschen, die viel und gern von Denkfreiheit fesseln und darüber vergessen, sich die Freiheit der politischen Fortbildung zu nehmen.

In keiner Wissenschaft ist es möglich, mit zufällig hier und da, im Kaffeehaus und in der Straßenbahn aufgefangenen Bildungsbrocken zu bestehen, in der marxistischen Gesellschaftswissenschaft ebensowenig. Ist die marxistische Gesellschaftswissenschaft Grundlage unserer Politik, so setzt das Verständnis dieser Politik ein tiefes Studium dieser Wissenschaft voraus, um das zu erreichen, was unser Staat von uns allen fordert: mitzudenken und mitzurteilen. In keiner Wissenschaft, weder in der Physik und Chemie noch in der Philosophie und Politik, ist es möglich, ohne Sachkenntnis richtig zu urteilen. Das bedeutet konkret gesprochen, daß ein Student unserer sozialistischen Universität das Studium des Marxismus auf wissenschaftliche Weise betreiben muß.

Freiheit des Denkens heißt daher genauer: Freiheit zu einem wissenschaftlich begründeten, schöpferischen Denken auch im gesellschaftlichen Bereich, zu einem Denken, welches auf die Auffindung der Wahrheit gerichtet ist. In einem Seminar wurde die Frage gestellt, ob nun nicht ein solches Denken ein kritisches Verhältnis zum vorliegenden Material, mit anderen Worten: den Zweifel, impliziert?

Ich meine: unbedingt. Ohne den Zweifel gibt es keinen Fortschritt im Denken. Jede Generation ist stets kritisch an die Leistungen der jeweils vorangegangenen herangetreten. Der menschliche Fortschritt ist dadurch überhaupt erst möglich geworden. Der Sozialismus ist die erste Gesellschaftsordnung, die Kritik und Selbstkritik

bewußt als Hebel ihrer Vorwärtsbewegung nutzt. In diesem Sinne ist die Bedeutung des Zweifels als eines Momentes der Entwicklung unbestritten. Zweifel in dem Sinne, daß wir uns stets kritisch die Frage vorlegen müssen, wie die vorhandenen gesellschaftlichen Möglichkeiten besser genutzt werden können, welche Lehren aus der kritischen Analyse einer gegebenen Situation zu ziehen sind, wie die optimale Variante unseres ökonomischen Fortschritts gefunden werden kann, ist stets eine Methode unserer Politik gewesen. Walter Ulbricht hat nicht zuletzt auf dem 11. Plenum im Zusammenhang mit der Frage der Ausarbeitung der optimalen Variante unseres Perspektivplanes davon gesprochen. Dazu gehört eben Denkarbeit.

Unsere Polemik gegen den Skeptizismus zielt in eine andere Richtung. Sie richtet sich gegen arrogante Schwätzer, die sich das Recht anmaßen, absolute Urteile über Dinge zu fällen, von denen sie keine Ahnung haben, die sie nur vom Hören und Sagern, dazu noch aus der falschen Richtung, kennen; die glauben, an Einsichten und Erkenntnissen zweifeln zu können, deren Richtigkeit durch die deutsche Arbeiterklasse in einem mehr als hundertjährigen opferreichen Klassenkampf bewiesen wurde.

Führt die Physikler jedes Jahr eine Grundsatzdiskussion um das Weltbild des Kopernikus und die Biologen um die Theorie Darwins, nur weil einige „Zweifler“ das wünschen, ohne die Lehre Kopernikus' und Darwins hinreichend zu kennen – von der Physik und Biologie wird nichts mehr zu erwarten. Was sich diese Wissenschaften nicht erlauben können, kann sich der Marxismus ebensowenig erlauben.

Die Freiheit des kritischen Denkens ist eine Bedingung jeder Wissenschaft. Die dialektische Methode, die ihrem Wesen nach kritisch und revolutionär ist, bildet die Seele des Marxismus. Aber dieser kritische Geist ist eben auf die Weiterentwicklung der Wissenschaft gerichtet, auf eine tiefere und umfassendere Erkenntnis der Wirklichkeit, nicht aber auf die Stagnation und Rückentwicklung der Wissenschaft. Hier liegt eben der prinzipielle Unterschied zum „Zweifel“. Der gesunde Zweifel, die ständige kritische Selbstüberprüfung der eigenen Leistungen und Möglichkeiten sollten dagegen zur Lebensmaxime eines jeden Studenten einer sozialistischen Universität gehören. Wer jede seiner wissenschaftlichen Leistungen für den höchsten, nicht mehr zu überbietenden Gipfelpunkt hält, erweist der Entwicklung der Wissenschaft den denkbar schlechtesten Dienst und leistet einer Tendenz Vorschub, die das Mittelmaß kultiviert. Unser Ziel ist der Höchststand, auch in bezug auf die politischen Einsichten.

In manchen Diskussionen habe ich immer wieder festgestellt, daß der Freiheitsbegriff völlig ins Gegenteil verkehrt wird, indem etwa die Freiheit des Denkens als Freiheit von Prinzipien, die Denkfreiheit als prinzipienfreies Denken aufgefaßt wird. Das ist eine völlige Sinnentstellung des Freiheitsbegriffes, die nur dazu dienen kann, der Ideologie des Gegners bei uns Tür und Tor zu öffnen.

Freiheit des Denkens bedeutet gerade (und kann nur bedeuten) Freiheit zum Denken, nicht aber Freiheit vom Denken. Freiheit vom Denken ist Dummheit und Dummheit ist der direkte Gegensatz zu echter Freiheit als tiefer Einsicht in die gesellschaftlichen Entwicklungsgesetzmäßigkeiten. Unwissenheit ist Unfreiheit. Wir sind daher entschiedene Gegner der Unwissenheit. Das ganze Wesen unserer Kulturrevolution besteht doch gerade in der geistigen Befreiung des Menschen von den weltanschaulichen und ideologischen Ketten, in die ihn der Kapitalismus geschmiedet hat, in der engen Verbindung des Volkes mit den Schätzen der Menschheitskultur.

Freiheit des Denkens als Freiheit zum Denken verlangt gesichertes Wissen und solide Denkprinzipien auf den Sachgebieten, über die zu urteilen ist. Daher kann die Freiheit des Denkens nie das Freisteln von Prinzipien, Prinzipienlosigkeit bedeuten. Die als Prinzipienlosigkeit verstandene Freiheit des Denkens ist die allergefährlichste Form von Dummheit, weil sie sich häufig sehr gelehrt und wortgewandt gibt und daher nicht in jedem Fall sofort zu durchschauen ist.

Freiheit des Denkens bedeutet somit die Befähigung zu einem wissenschaftlichen Denken. Hat die marxistische Gesellschaftswissenschaft die Gesetzmäßigkeit des historischen Prozesses zu ihrem Gegenstand, so muß das Studium dieser Wissenschaft jedem zu einem inneren Bedürfnis werden, der es ernst meint mit der Freiheit des Denkens.

Foto: Katsch

## DAZU ENGELS...



Hegel war der erste, der das Verhältnis von Freiheit und Notwendigkeit richtig darstellte. Für ihn ist die Freiheit die Einsicht in die Notwendigkeit. „Blind ist die Notwendigkeit nur, insofern dieselbe nicht begriffen wird.“ Nicht in der geträumten Unabhängigkeit von den Naturgesetzen liegt die Freiheit, sondern in der Erkenntnis dieser Gesetze und in der damit gegebenen Möglichkeit, sie planmäßig zu bestimmten Zwecken wirken zu lassen. Es gilt dies mit Beziehung sowohl auf die Gesetze der äußeren Natur, wie auf diejenigen, welche das körperliche und geistige Dasein des Menschen selbst regeln – zwei Klassen von Gesetzen, die wir höchstens in der Vorstellung, nicht aber in der Wirklichkeit voneinander trennen können. Freiheit des Willens heißt daher nichts anderes als die Fähigkeit, mit Sachkenntnis entscheiden zu können. Je freier also das Urteil eines Menschen in Beziehung auf einen bestimmten Fragepunkt ist, mit desto größerer Notwendigkeit wird der Inhalt dieses Urteils bestimmt sein; während die auf Unkenntnis beruhende Unsicherheit, die zwischen verschiedenen und widersprechenden Entscheidungsmöglichkeiten scheinbar willkürlich wählt, eben dadurch ihre Unfreiheit beweist, ihr Beherrschtsein von dem Gegenstande, den sie gerade beherrschen sollte. Freiheit besteht also in der, auf Erkenntnis der Naturnotwendigkeiten gegründeten, Herrschaft über uns selbst und über die äußere Natur; sie ist damit notwendig ein Produkt der geschichtlichen Entwicklung.

Engels: „Anti-Dühring“, Marx/Engels Werke, Band 20, Seite 106.

## ...UND LENIN



Beurteilt man die Menschen nicht nach der glänzenden Uniform, die sie sich selber angelegt, nicht nach dem effektvollen Namen, den sie sich selber beigelegt haben, sondern danach, wie sie handeln und was sie in Wirklichkeit propagieren, so wird es klar, daß die „Freiheit der Kritik“ die Freiheit der opportunistischen Richtung in der Sozialdemokratie ist, die Freiheit, die Sozialdemokratie in eine demokratische Reformpartei zu verwandeln, die Freiheit, bürgerliche Ideen und bürgerliche Elemente in den Sozialismus hineinzutragen.

Freiheit ist ein großes Wort, aber unter dem Banner der Freiheit der Industrie wurden die rüberlichsten Kriege geführt, unter dem Banner der Freiheit der Arbeit wurden die Werktätigen ausgeplündert. Dieselbe innere Verlogenheit steckt im heutigen Gebrauch des Wortes „Freiheit der Kritik“. Leute, die tatsächlich davon überzeugt sind, daß die Wissenschaft vorwärtsgebracht haben, würden nicht Freiheit für die neuen Auffassungen neben den alten fordern, sondern eine Ersetzung der alten durch die neuen. Das jetzt lautgewordene Geschrei „Es lebe die Freiheit der Kritik“ erinnert allzu sehr an die Fabel vom leeren Faß.

Wir schreiten als eng geschlossenes Häuflein, uns fest an den Händen haltend, auf steilem und mühevollen Wege dahin. Wir sind von allen Seiten von Feinden umgeben und müssen fest

## zitate

stets unter freier gefaßtem Beschluß, eben zu dem Zweck zusammengetan, um gegen die Feinde zu kämpfen und nicht in den benachbarten Sumpf zu geraten, dessen Bewohner uns von Anfang an dafür schalten, daß wir uns zu einer besonderen Gruppe vereinigt und den Weg des Kampfes und nicht den der Versöhnung gewählt haben. Und nun beginnen einige von uns zu rufen: Gehen wir in diesen Sumpf! Will man ihnen ins Gewissen reden, so erwidern sie: Was seid ihr doch für rückständige Leute! Und ihr schämt euch nicht, uns das freie Recht abzusprechen, euch auf einen besseren Weg zu rufen! – O ja, meine Herren, ihr habt die Freiheit, nicht nur zu rufen, sondern auch zu gehen, wohin ihr wollt, selbst in den Sumpf; wir sind sogar der Meinung, daß euer wahrer Platz gerade im Sumpf ist, und wir sind bereit, euch nach Kräften bei eurer Übersiedlung dorthin zu helfen. Aber laßt unsere Hände los, klammert euch nicht an uns und besudelt nicht das große Wort Freiheit, denn wir haben ja ebenfalls die „Freiheit“ zu gehen, wohin wir wollen, die Freiheit, nicht nur gegen den Sumpf zu kämpfen, sondern auch gegen diejenigen, die sich dem Sumpf zuwenden.

Lenin: „Was tun?“, Werke, Band 5, S. 364/365.